



buewo./origen. «Wo sind Bauten entstanden, deren Anblick uns lächeln lässt? Die wir spontan berühren, betreten und bewohnen möchten?», fragt Rahel Marti, Jury-Mitglied und stellvertretende «Hochparterre»-Chefredaktorin in ihrem Jurybericht. Die Clavadeira am nördlichen Rand des Bergdorfs Riom im Oberhalbstein ist so ein Bau geworden. 40 Rinder und einige Pferde standen Ende des 19. Jahrhunderts in der voluminösen Scheune. Ihr Besitzer, Monsieur Carisch, war wohlhabend aus Paris in die Heimat zurückgekommen und wollte der anerkannteste Bauer im Tal sein. Darauf sollte auch sein herrschaftliches Anwesen verwei-

sen. Doch die Dynastie Carisch starb aus. Die Erinnerung an eine der bemerkenswertesten Emigrantenfamilien Graubündens erlosch. 80 Jahre lang blieb die Scheune ungenutzt und verkam zum Abstellraum.

Mit dem Kauf der Riommer Liegenschaft im

Jahr 2011 wurde das Origen Festival Cultural sesshaft und wählte das Dorf zum Stammsitz des Kulturunternehmens von Intendant Giovanni Netzer: «Riom wird zum Theaterdorf. Mitten in der alpinen Brache, weit weg vom städtischen Kulturschaffen, erfinden wir das alpine Theater neu.» Ori-

### Von der Scheune zum Theaterraum



gen setzt sich mit mythischen Stoffen in theaterfernen Räumen auseinander. Dafür sah Intendant Netzer auch in der Clavadeira grosses Potenzial: «Wir leeren die geräumige Scheune, die Platz bietet für Experimente. Wir leeren die Scheune mit subtilen Eingriffen

und schaffen Raum – für bewegte, bewegende Geschichte», beschrieb er das Vorhaben im Jahr 2014. Die einmalige Atmosphäre der Symmetrien und des durch Holzlamellenöffnungen einfallenden Lichts sollte erhalten, freigelegt und künstlerisch genutzt werden, subtile Eingriffe den Bestand und die neuen Bedürfnisse berücksichtigen.

Origen beauftragte Carmen Gasser und Remo Derungs von Gasser Derungs Architekten. Die beiden in der Scheune eingebauten Ställe sowie die darin liegenden Zwischenböden wurden entfernt. Die morsche Holzbalkendecke über der alten Remise und dem Pferdestall konnte durch eine neue, sichtbar belassene Betondecke einfach und direkt ersetzt, der Durchgang belassen und über diesen ein neuer Zwischenboden eingezogen werden. Entstanden ist eine ganzjährig bespielbare Infrastruktur mit einem zentralen Theater-

## Sanfte Wandlung – neue Nutzung

saal, einem Foyer sowie einem Raum für kleinere Veranstaltungen.

Bei der sanften Wandelung von bäuerlicher zu kultureller Nutzung achteten die Gestalter darauf, alles zu tun, um die Raumstimmung nicht zu zerstören. Das alte Mauerwerk mit seiner über die Jahrhunderte angesetzten Patina wurde belassen, ebenso der Flusskieselboden im Foyer. Auch die Holzschnitzereien wollten gerettet werden. Die Öffnungen wurden aus energetischen, thermischen und akustischen Gründen mit grossflächigen

Aussenverglasungen geschlossen. Durch die Ritzen der alten Holzlamellen ist das einfallende Lichtspiel weiterhin sichtbar. Das Dach wurde isoliert, eine Fussbodenheizung eingebaut. Drei Bankstufen rund um die quadratische Spielfläche geben 210 Zuschauern Platz. Wie dereinst öffnen sich die Scheunentore – heute für Publikum, Künstler und Requisiten.

Mit der Oper «Benjamin» von Gion Antoni Derungs und Giovanni Netzer (Libretto) weihte das Origen Festival Cultural im Jahr 2015 seine neue Spielstätte ein. Bereits im Jahr 2016 wurde die Clavadeira als Siegerobjekt beim «Award für Marketing und Architektur» in der Kategorie der besten Publikums- und Kulturbauten bekannt gegeben.

Am Dienstag, 7. November, konnte Giovanni Netzer als Origen-Bauherr im Churer Rathausaal die Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 in Empfang nehmen. «Geehrt werden Bauherrschaften, die durch ihre Baugesinnung zu einer besseren baulichen Umwelt in unserer Region beigetragen haben und deren Projekte der Öffentlichkeit gegenüber als Vorbild einer hohen Bauqualität bewertet werden können», erklärte Martin Heim, Präsident des Vereins Gutes Bauen Graubünden, der für die Durchführung der Auszeichnung verantwortlich zeichnet. Zur Beurteilung eingereicht werden konnten Neubauten aus den Bereichen Architektur und Ingenieurwesen, Umbauten, Restaurierungen, Aussenraumgestaltungen sowie realisierte städtebauliche Planungen und genehmigte raumplanerische Vorhaben. 117 Projekte waren es für die diesjährige Ausschreibung. 21 kamen in die engere Wahl. Die Jury einigte sich auf sechs Auszeichnungen und überreichte den

prämierten Bauherren die von Peter Zumthor entworfenen Messing-

## Vorbild einer hohen Bauqualität

## Messingbolzen aus dem Atelier Zumthor





Bolzen. Für diese soll jeweils ein geeigneter Platz an den ausgezeichneten Gebäuden gefunden werden, demnächst auch an der Clavadeira. Die Jury verlieh zudem acht Anerkennungen.

In seiner Festrede erklärte Regierungsrat und Vorsteher des Baudepartments Mario Cavigelli die Erhöhung der Standortqualität und Wertschöpfung als existenzielles Bedürfnis in Graubünden: «Dieses Bedürfnis kann eben auch von der Baukultur erfüllt werden, auch in einem

Berg- und Randkanton.»

Gutes Bauen sei einer der Schlüssel, die Attraktivität Graubündens zu erhalten.

Ausgezeichnete wie mit einer Anerkennung geehrte Projekte werden bis am 19. November in einer Ausstellung der Churer Stadtgalerie präsentiert. Dort wird am 14. November zu einem Gespräch mit den Preisträgern geladen.

«Was tun mit alten Ställen im Berggebiet, die

ihre Dörfer baulich prägen? Ist die hinter dem Strickbau versteckte Zweitwohnung die einzige Lösung für den Erhalt. In Riom nahm die Bauherrschaft das Volumen der stattlichen Stallscheune nicht zum Anlass, dieses zu kommerzialisieren. Vielmehr befragte sie die Bausubstanz nach ihrem räumlichen Potenzial, ohne ihr Unmögliches abzuverlangen. So stiess man auf die Nutzung als Theaterraum und realisierte statt kleinteiligem Wohnen mit grosszügiger Infrastruktur das Gegenteil: Die räumliche Grosszügigkeit der Scheune wurde sogar noch verstärkt, aber nur arm ausgestattet. Das bedingte zwar ebenfalls Eingriffe in die Substanz, aber mit minimalen Mitteln. Die Spannweite des Daches wurde diskret und mit modernen Holzbaumethoden vergrössert, und so entstand ein fast sakral wirkender Raum, den der Lichteinfall durch die belassenen Holzlamellenöffnungen in warmes Feuer setzt.»

*Grosszügige Infrastruktur:  
Aus Scheune und Ställen ist ein  
Theatersaal entstanden.  
Pressebilder*

